Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Badische Landes-Zeitung. 1870-1918
1918

48 (29.1.1918) Abendblatt

Visual Library

Badische Landeszeitung

Täglich zwei Ausgaben (mittags und abends)

Ausgabe: Wöchentlich zwölfmal. — **Bezugspreis:** Vierteljährlich in Karlsruhe bei der Geschäftsstelle oder einer Niederlage bezogen Mk. 4.05, monatlich Mk. 1.35, in das Haus gebracht Mk. 4.35, monatlich Mk. 1.45, durch die Post bezogen ohne Zustellungsgebühr Mk. 4.05 gegen Vorausbezahlung.

Anzeigengebühr: Die einspaltige Kolonelzeile oder deren Raum 20 Pf., Reklamezeile 60 Pf., hierauf 10% Teuerungszuschlag, Rabatt nach Tarif.

Anzeigen-Annahme in der Geschäftsstelle der Badischen Landeszeitung, Karlsruhe i. B., Hirschstraße 9 (Fernsprech-Anschluß Nr. 400) sowie in allen bekannten Anzeigen-Geschäften.

Samstag-Beilage: Badisches Unterhaltungsblatt

Verantwortlich: Für den leitenden Teil, Deutsches Reich, Ausland, badische Politik und Feuilleton Walther Günther; für badische unpolitische Angelegenheiten, Lokalnachrichten, Gerichtssaal, Sport, Handel und letzte Drahtberichte Karl Binder; für Reklamen und Anzeigen Mathilde Schuhmann; sämtliche in Karlsruhe.

Sprechzeit der Schriftleitung: vormittags 1/2 10—1/2 11 Uhr, nachmittags 1/2 5 bis 1/2 6 Uhr. Fernsprech-Anschluß Nr. 400.

Rotationsdruck und Verlag der Badischen Landeszeitung, G. m. b. H., Hirschstr. 9, Karlsruhe.

Nr. 48 — 77. Jahrgang. — Karlsruhe, Dienstag, 29. Januar 1918 — 77. Jahrgang. — Abendblatt.

Starke italienische Angriffe unter schweren Verlusten gescheitert.

Erfolgreiche Luftangriffe auf Sheerneß und London.

Der deutsche Tagesbericht.

WTB. Großes Hauptquartier, 29. Jan. (Amtlich.)

Vom westlichen Kriegsschauplatz.

Front des Generalfeldmarschalls Kronprinzen Rupprecht von Bayern

An verschiedenen Stellen der Front Artillerietätigkeit.

Front des deutschen Kronprinzen

In der Champagne entwickelten sich lebhafte örtliche Kämpfe.

Beiderseits der Straße St. Hilaire-St. Souplet scheiterten mehrere kleinere französische Angriffsunternehmungen. Unsere Stellungen zwischen den von Somme-Py und Ripont nach Südosten führenden Straßen lagen am frühen Nachmittag unter heftigstem feindlichen Feuer. Unter seinem Schutz stieß französische Infanterie mit Flammenwerfern zu starken Erkundungen gegen mehrere Stellen der Front vor. Mit schweren Verlusten wurden sie zum Teil vor unseren Hindernissen, zum Teil im Nahkampf zurückgeworfen. Einige Gefangene blieben in unserer Hand. Mehrere Flammenwerfer wurden erbeutet.

*

Rege Fliegertätigkeit führte zu zahlreichen Luftkämpfen. Wir schossen gestern

13 feindliche Flugzeuge und einen Fesselballon ab.

London und Sheerneß wurden erfolgreich mit Bomben beworfen.

Französische Flieger setzten ihre Angriffe gegen unsere Lazarette fort. Während im Monat Dezember die Lazarettlager von Nethel mehrfach Ziel ihrer Bombenabwürfe waren, griffen sie in den letzten Tagen die Anlagen von Labry (östlich von Conflens) an.

Italienischer Kriegsschauplatz.

Auf der Hochfläche der Sieben Gemeinden ist von neuem

heftiger Kampf entbrannt.

Die Italiener griffen gester in den Abschnitten östlich von Asiago bis zur Brenta mit starken Kräften an. Am Monte Sisemol und westlich brach ihr Angriff zwischen den österreichisch-ungarischen Stellungen meist schon im Feuer zusammen; der Monte di Valbella, auf dem sie vorübergehend Fuß fassen konnten, wurde ihnen im Gegenstoß wieder entrissen. Ebenso warfen unsere Verbündeten den im Gebiet des Col del Rosso sowie zwischen der Frenzela-Schlucht und der Brenta anstürmenden Feind nach schweren Kämpfen zurück. Wiederholte Versuche des Feindes, örtliche Einbruchsstellen durch Einsatz seiner Reserven zu erweitern, scheiterten unter blutigen Verlusten.

10 Offiziere und 350 Mann wurden gefangen.

Eines unserer Bombengeschwader warf in der Nacht vom 26. zum 27. Januar mit guter Wirkung 21 000 Kilogramm Bomben auf Castel Franco, Treviso und Mestre. Große Brände waren weithin sichtbar.

*

Von den anderen Kriegsschauplätzen nichts Neues.

Der Erste Generalquartiermeister: Ludendorff.

Neue U-Bootserfolge

WTB. Berlin, 28. Jan. (Amtlich.) Unsere U-Boote fügten dem Feinde wiederum den Verlust von

18 000 B.-R.-T. Handelsschiffsraum zu.

Drei große Dampfer wurden unter der irischen Küste versenkt, zwei von ihnen fuhren in einem durch Zerstörer stark gesicherten Geleitzug. Einer der Dampfer war der bewaffnete englische Dampfer „Maxton" (3840 Br. R. T.).

Der Chef des Admiralstabes der Marine.

* * *

WTB. Berlin, 28. Jan. Unter den U-Bootserfolgen dieses Monats befinden sich Versenkungen, die für England besonders schmerzlich sind. „Daily Chronicle" berichtet unter dem 9. Jan. über den Verlust eines Lebensmittelschiffes, das einige Tage zuvor einen englischen Hafen erreicht hatte, aber ohne entladen zu haben den Befehl erhielt, nach einem anderen Hafen zu fahren. Auf dem Wege dorthin wurde es torpediert und so ging das wertvolle Schiff mit der Ladung verloren, obwohl die ganze Ladung gelöscht und mit der Eisenbahn zu ihrem endgültigen Bestimmungsorte hätte geschafft werden können. Die Sache wird das Parlament noch beschäftigen.

Unter dem 4. Dezember berichten die „Times" über zwei ähnliche Fälle. Von den versenkten Dampfern hatte einer Tee, der andere 4000 Tonnen Fleisch geladen. Beide Dampfer hatten im ersten Hafen mangels Entladeeinrichtungen nicht löschen können. Die Erregung unter der englischen Bevölkerung war groß, denn man rechnete noch, daß mit der versenkten Fleischmenge nach heutigen Verhältnissen 16 Millionen Menschen, d. h. über ein Drittel der englischen Bevölkerung eine Woche lang mit Fleisch hätte versorgt werden können.

Vor der neuen Rede-Offensive.

* Karlsruhe, 29. Jan.

Seit dem Beginn der Friedensverhandlungen in Brest-Litowsk hat die Aussprache über die Friedensfrage nicht geruht. Auf das von den Verbündeten vorgelegte Programm zu einem allgemeinen Frieden folgten die Erklärungen von Lloyd George, Pichon und Wilson und ihnen wieder haben die Staatsmänner der Mittelmächte, Graf Hertling und Graf Czernin, dieser Tage ausführlich geantwortet. Auf diese beiden Ministerreden liegt zur Stunde noch keine maßgebende Aeußerung aus dem Ententelager vor. Lediglich die Presse des feindlichen Auslands hat bis jetzt auf die Darlegungen geantwortet. Ihre Auslassungen sind, soweit sie vorliegen, fast durchweg auf einen ablehnenden Ton gestimmt. Es wäre unseres Erachtens aber verfehlt, diese Kommentare der gegnerischen Presse allein als das Urteil des feindlichen Auslandes hinnehmen zu wollen. Graf Hertling und Graf Czernin haben auch wohl kaum damit gerechnet, nun plötzlich mit ihren Reden einen freundlichen Widerhall in den vom englischen Geld mehr oder weniger abhängigen führenden Ententeblättern zu wecken. Dafür sind die Verfasser dieser Zeitungsstimmen allzusehr in den seit Jahren geübten Phrasen und Verdächtigungen gegen die Mittelmächte befangen; sie können sich und ihre Blätter nicht von heute auf morgen umstimmen.

Bei den Regierungen der Entente scheint man aber den Auslassungen der beiden Staatsmänner der Mittelmächte mit größerem Ernst und größerer Gründlichkeit gegenüberiteten zu wollen. Wie der Draht schon gestern meldete, findet zurzeit ein lebhafter Meinungsaustausch zwischen dem Kabinetten von London, Paris, Rom und Washington statt über die Antwort, die man den Zentralmächten erteilen will. Eine gemeinsame Antwort, wie sie schon einmal geplant war, scheint auch diesmal nicht zustande kommen zu wollen. Jeder der führenden Staatsmänner der Ententestaaten wird sich gesondert zu dem Kriegszielprogramm Deutschlands und Oesterreich-Ungarns äußern. Orlando, Lloyd George und Wilson haben ihre Reden bereits angekündigt; der letztere will am kommenden Freitag vor dem Kongreß sprechen und Punkt für Punkt auf die Darlegungen des Grafen Hertling eingehen. Wir stehen also vor einer neuen großen Redeoffensive der Ententemächte.

Ob sie uns viel neues bringen wird? Wir stehen dieser Frage äußerst skeptisch gegenüber. Seit den letzten Reden der Ententeminister, in denen das Brest-Litowsker Friedensprogramm der Mittelmächte ablehnend beschieden wurde, hat sich in der Kriegslage nichts geändert. Die Herren Lloyd George, Clemenceau oder Wilson haben also keinen äußeren Anlaß, nun mildere Saiten aufzuziehen. Allerdings schnürt der U-Bootkrieg jetzt, da der Schiffsraum der Entente schon so stark gesunken ist, Englands Kehle immer bedrohlicher zu und in der britischen Arbeiterschaft, vor allem unter den für die Rüstungsindustrie so wichtigen Metallarbeitern, mehren sich die Zeichen einer wachsenden Kriegsmüdigkeit. Auf der anderen

Bunte Chronik.

○ **Aerztliche Kontrolle der Berufswahl.** In einer an Anregungen reichen Arbeit, die Sanitätsrat Dr. Hanauer in der Umschau über das Abhängigkeitsverhältnis der Berufswahl von der Gesundheit veröffentlicht, wird dargelegt, daß eine ärztliche Kontrolle bei der Berufswahl eine der wichtigsten Vorbedingungen für den Erfolg im späteren Leben darstellt. Nicht nur der äußere Erfolg bei der Arbeit, sondern auch die innere Befriedigung bei der Berufsausübung wird dadurch bedingt, daß die Eigenart des in Frage stehenden Berufes den leiblichen und geistigen Fähigkeiten der betreffenden Person entspricht. Nicht selten wird der Hauptfehler durch die Eltern gemacht, die aus dem einen oder anderem Grunde ihr Kind einem Berufe zuführen, der schwere Schädigungen verursachen kann. Daher sollte die endgültige Entscheidung der Berufswahl nie getroffen werden, ohne daß vorher der Arzt sein Urteil abgegeben hat. Hierfür kommen am besten der Hausarzt oder der Schularzt in Betracht. Außerdem wäre auch vom medizinischen Standpunkt der Klassenlehrer heranzuziehen, der ja nicht nur den Charakter seines Zöglings, sondern auch dessen körperliche und geistige Leistungsfähigkeit kennt. Weiterhin ist es, wie der von der Mannheimer Schulverwaltung herausgegebene Ratgeber für die Berufswahl betont, wichtig, daß die Wahl möglichst eng mit der Berufsausbildung zusammenhängt. Der sog. ungelernte Beruf hat bekanntlich viele Nachteile, nicht zum wenigsten aber kann er leicht die Gesundheit gefährden. Bei ihm fehlt die Gelegenheit und Möglichkeit zur Entwickelung, was ein verhältnismäßig rasches Schwinden der Körperkraft zur Folge hat, und gerade aus diesem Grunde wird gewöhnlich der ungelernte Arbeiter viel früher durch den Nachwuchs vom Arbeitsmarkt verdrängt, als der richtig ausgebildete. Zur Organisation der ärztlichen Berufswahlkontrolle wäre vor allem zu bemerken, daß in den Orten, die eine Schularzteinrichtung haben, die Berufsberatung der zu entlassenden Schüler zu den amtlichen Pflichten des Schularztes gehören sollte. Bei der Berufsberatung handelt es sich — und dies ist bisher verkannt oder doch zu wenig erkannt worden — um eines der wichtigsten Fürsorgeproblene. Auch sollte man, wie es z. B. in Chemnitz bereits seit einiger Zeit geschieht, gedruckte Ratgeber für die Berufswahl veröffentlichen. Neuerdings sind zu diesem Fragenkomplex verschiedene Vorschläge laut geworden. So empfiehlt der Prager Arzt Dr. Altschul, daß in jeder Schule oder zumindest in jedem Schulbezirk gegen Schulende eine „Berufswahlkommission" zusammentrete. In dieser Weise wirkt in Prag seit einem Jahr mit bemerkenswertem Erfolg der „Sonderausschuß für Jugendkunde der deutschen Landeskommission". Die vorgeschlagene Kommission soll aus einem Pädagogen, aus Vertretern der verschiedensten Berufsarten und aus einem Arzt zusammengesetzt sein. Auf Grund zahlreicher ärztlicher Untersuchungen wurde festgestellt, daß bei der Berufswahl in der Mehrzahl der Fälle die Möglichkeit des raschen Geldverdienens zum Nachteile der Gesundheit und damit letzten Endes auch zum Nachteile des obigen Zieles den Ausschlag gibt. Auch bei den Mädchen muß gelegentlich der Berufswahl die körperliche Leistungsfähigkeit in Betracht gezogen werden. Bei der Beurteilung des Gesundheitszustandes sind in diesem Fall Lunge und Herz von besonderer Wichtigkeit. Für die sog. „schwachbefähigten" Kinder, denen das Landleben infolge der einfachen Lebensweise und des stetigen Aufenthaltes im Freien am förderlichsten ist, sollten entsprechende Arbeitslehrkolonien begründet werden. Daß bei der Berufswahl und Berufsausbildung der Taubstummen, Blinden und Krüppeln besondere Sorgfalt nötig ist, versteht sich von selbst. Die allergrößten Schwierigkeiten aber ergeben sich bei der Berufswahl für die psychopathischen, verwahrlosten und kriminellen Schulentlassenen. Eine auf Anregung der Zentralstelle zur Volkswohlfahrt bei einzelnen Berufsverbänden veranstaltete Rundfrage hat ergeben, wie wenig bisher bei uns die gesundheitliche Seite der Berufswahl Berücksichtigung fand. Die Berufsberatung sollte also überall als eine Einrichtung der Schule organisiert und ausnahmslos unter ärztliche Kontrolle gestellt werden.

⊙ **Deutsches Opium.** Das für die moderne Medizin unentbehrliche Opium stellt bekanntlich den aus angeritzten Kapseln des Mohns hervorgequollenen und erstarrten Milchsaft dar, und wurde bisher in der Hauptsache aus Kleinasien und Persien bezogen. Der Glaube, daß wir auf die Opiumeinfuhr unbedingt angewiesen sind, hat aber keine volle Berechtigung, denn schon im Jahre 1829 hat, wie die „Naturwissenschaftliche Wochenschrift" bemerkt, der Erfurter Apotheker Friedrich Bilz nachgewiesen, daß in Nord- und auch in Süddeutschland die Bodenverhältnisse den Mohnanbau und damit auch die Gewinnung eines morphinreichen Opiums gestatten. Allerdings haben verschiedene, im Laufe der letzten 30 Jahre unternommene Anbauversuche keine allzu positiven Ergebnisse gehabt. Einerseits ist die Mohnkultur infolge ungünstiger Witterungsverhältnisse oft mißlungen, andererseits war der Morphingehalt, mit durchschnittlich ungefähr 10 Prozent, zu gering. Trotzdem wurden in den letzten Jahren immer wieder Vorschläge zur neuen Inangriffnahme einer deutschen Opiumkultur laut. Der Geheimrat H. Thoms, der in der Zeit von 1904—1907 Anbauversuche mit verschiedenen Mohnsorten vornahm, stellte fest, daß der weißsamige und der blausamige deutsche Mohn auch in unserem Breitegrad ein genügend alkoloidreiches Opium zu liefern vermögen. Das Haupthindernis bestand darin, daß in Anbetracht unserer Arbeitslöhne die heimische Opiumgewinnung wirtschaftlich nicht genügend gefestigt schien. Das ganze Problem ist nun zur Kriegszeit wegen der Erschwerung der Zufuhr ausländischer Drogen neu aufgelebt. Von Bedeutung war dabei der Gedanke, daß man durch die Mohnkultur den Invaliden eine neue Verdienstmöglichkeit schaffen könnte. Daher ließ im vergangenen Sommer Thoms auf einem schlesischen Gut nach vorheriger besonderer Düngung eine größere Mohnanpflanzung anlegen. Das gewonnene Opium enthielt volle 22 Prozent Morphin. Es ist dies ein Gehalt, der den des geschätzten türkischen und bulgarischen Opiums übertrifft. Damit ist also endgültig erwiesen, daß eine deutsche Opiumgewinnung im großen Stil auch vom Standpunkte der Rentabilität durchaus möglich ist.

⊙ **Das Polarwetter in Nordamerika.** Die außerordentliche Kälteperiode, von der die Vereinigten Staaten heimgesucht wurden, wird jetzt in langen Artikeln der englischen Presse in ihren Folgeerscheinungen geschildert. Alle Blätter stimmen darin überein, daß kein Amerikaner sich zu erinnern vermag, jemals eine so außerordentliche Kälte erlebt zu haben. Selbst in

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK — Baden-Württemberg

Seite aber können die Alliierten die bedauerliche Ausstandsbewegung in Österreich-Ungarn, die von der Ententepresse maßlos ausgeschlachtet wurde, auf ihr Plus-Konto buchen. Dazu kommt eine ebenso unerfreuliche Pressedebatte zwischen österreichischen und deutschen Zeitungen, die der Vorstoß des „Wiener Fremdenblattes" gegen den Fürsten Bülow ausgelöst hatte. Die so plötzlich entstandene Unstimmigkeit ist nun allerdings durch die klaren und bestimmten Erklärungen Hertlings und Kühlmanns, daß das Bundesverhältnis zur Donaumonarchie der Grundpfeiler unserer auswärtigen Politik sei, auf das richtige Maß zurückgeführt worden, trotzdem konnten diese Kundgebungen der Bundestreue nicht verhindern, daß man heute in den Ententestaaten fester denn je an einen nahe bevorstehenden politischen und wirtschaftlichen Zusammenbruch der Mittelmächte glaubt. Das ist die böseste Folge der Wiener Vorkommnisse.

Der Gedanke liegt nun nahe, daß die Ententestaatsmänner den Versuch machen werden, diesen so plötzlich aufgetretenen Gegensatz zwischen Deutschland und Österreich-Ungarn in der kommenden Redeoffensive zu ihren Gunsten auszunutzen. Das ist nicht allzu schwer. Man wird den Oesterreichern, deren auswärtiger Minister Herrn Wilson so auffallend apostrophiert hat, um ein Stück entgegenkommen und wird sich zugleich bemühen, den Grafen Czernin gegen den Grafen Hertling auszuspielen. Man wird Deutschland, das nicht auf Elsaß-Lothringen und belgische Garantien verzichten will, als den einzigen Gegner einer baldigen Völkerversöhnung hinstellen und wird auf diese Weise versuchen, Unmut gegen uns bei den verbündeten Völkern zu säen. Es empfiehlt sich daher für beide Länder, die kommende Rede Wilsons, auch wenn sie noch so versöhnlich klingen mag, mit der allergrößten Vorsicht aufzunehmen.

England und seine von ihm militärisch und wirtschaftlich abhängigen Alliierten haben ihr Kriegsziel heute noch so fest als je zuvor im Auge. Dieser Tage erst hat der britische Staatsmann Lord Curzon in Cardiff eine Rede über den Frieden gehalten, die in Deutschland lange nicht genügend beachtet worden ist. „Es gibt niemand", so führte der Engländer aus, „der nicht den Frieden wünscht. Wenn man trotzdem nicht dazu gelangen kann, so liegt das daran, daß der Friede, den man augenblicklich vom Feinde erlangen kann, mit der Ehre und Sicherheit Englands nicht vereinbar sein würde. Der deutsche Vorschlag, Antwerpen zu behalten, sei nicht zulässig, denn der Englische Kanal würde dann ein Deutscher Kanal werden. Mit der Freiheit Englands würde es aus sein. Auch würde Holland unter deutschen Einfluß kommen, und dasselbe würde von Skandinavien gelten. Frankreich würde zwar sein Gebiet wieder erlangen, aber Deutschland, dessen Armee weiter bestehen würde, und dessen Handelsschiffe in den Häfen nur darauf warteten, die versenkten Schiffe zu ersetzen, würde einen Einfluß auf den Krieg, auf Europa und auf England ausüben, von dem England sich nie wieder erholen würde. Ein unentschiedener Krieg würde ein Mühlstein um Englands und seiner Kolonien Hals sein. Die Politik der Alliierten sei, fest zusammenzuhalten, und ihre Hilfsmittel zu gemeinsamer Anstrengung zu vereinigen." Aus diesen Worten spricht die ganze Furcht Englands vor einem nicht entscheidenden Ausgang dieses Weltkrieges. Solange England noch ein schlagfertiges Heer und nur einigermaßen haltbare Zustände im Innern seines Weltreiches hat, wird es alles daran setzen, diese vermeintliche Gefahr abzuhalten. England aber ist im Ententelager auch heute noch der einzig ausschlaggebende Faktor.

England will den Krieg auch jetzt noch bis zur Entscheidung führen, darüber dürfen uns auch gewisse versöhnlichere Töne aus dem Ententelager nicht hinwegtäuschen. Diese sollen nur dazu dienen, die kriegerische Entscheidung einstweilen hinauszuschleppen, bis der innere Zusammenbruch in einem der verbündeten Staaten, mit dem man in London immer noch, und jetzt mehr als sonst, rechnet, erfolgt ist. Das müssen wir Deutsche, das müssen auch die Oesterreicher sich immer wieder vor Augen halten. Die Schicksale dieser beiden Länder sind so eng miteinander verknüpft, daß sie nicht mehr von einander gelöst werden können. Wenn Oesterreich-Ungarn den Krieg fortsetzt, so kämpft es nicht für eigene oder fremde Eroberungen, sondern für seine Existenz als Staat und Großmacht. Und wir verteidigen in Flandern, in der Champagne und im Sundgau ebenso sehr Oesterreichs Leben wie das eigene. Solange der Vierbund zusammenhält, ist er unbesiegbar. Die Lage an den Fronten war nie so günstig wie jetzt; das hat uns erst vor wenigen Tagen Graf Hertling versichert. Schließen wir die Reihen, dann wird man in London und Washington bald auch die politischen Erwartungen begraben. Und wir werden den ehrenvollen und dauernden Frieden bekommen, den wir alle herbeiwünschen und vor dem England heute mehr denn je zittert.

Die Friedenspolitik des Grafen Czernin.

WTB. **Wien**, 29. Jan. Gestern Vormittag erschienen bei dem Ministerpräsidenten Grafen Czernin die Präsidentinnen der Reichsorganisationen, um ihm das Vertrauen zum Ausdruck zu bringen, das die österreichischen Frauen in die vom Minister geführte Friedenspolitik setzen. Graf Czernin dankte und sagte u. a.: Das Vertrauen des Hinterlandes hilft mir, die Verantwortung und die Last meines Amtes zu tragen. Wenn dieser fürchterlichste aller Kriege einmal beendigt sein wird, dann wird man den Frauen Oesterreichs ein Monument in Wien setzen, an dem schönsten Platz in Wien. Im Laufe der hierauf folgenden Unterhaltung äußerte der Minister: Sie können überzeugt sein, daß ich es als meine erste Pflicht und vornehmste Tätigkeit erachte, bei dem abzuschließenden Friedensvertrag Sicherheiten dafür zu schaffen, daß unsere Bevölkerung raschestens mit allem nötigen versorgt wird und daß ihr die Bedürfnisse des täglichen Lebens auf direktem Wege und zu dem niedrigsten Preise zugänglich gemacht werden.

Eine Erklärung der ukrainischen Bauern- und Arbeiterregierung.

* **Stockholm**, 29. Januar. (Priv.-Tel.) Die „Petersb. Tel.-Ag." veröffentlicht folgende Erklärung der Vertreter der Bauern- und Arbeiterregierung der Ukraine zu Brest-Litowsk:

Wir, die Vertreter der Arbeiter- und Bauernregierung der ukrainischen Republik, Schachrai, Sekretär für die militärischen Angelegenheiten des Volks, Medwiediew, Präsident des ausführenden Zentralausschusses der ukrainischen Sowjets, abgeordnet nach Brest-Litowsk zu den Friedensverhandlungen, erklären zusammen mit den Vertretern der Bundesrepublik, daß das Generalsekretariat der ukrainischen Zentralrada nicht als Vertretung des gesamten ukrainischen Volkes anerkannt werden kann. Im Namen der Arbeiter, Bauern und Soldaten der Ukraine erklären wir, daß alle von dem Generalsekretariat ohne unsere Zustimmung gefaßten Beschlüsse durch das ukrainische Volk nicht anerkannt werden und keineswegs durchgeführt werden können. Wir machen gemeinsame Sache mit der Abordnung der Regierung der Bauern und Arbeiter Rußlands auf der Friedenskonferenz und nehmen an der russischen Delegation teil. Wir nehmen die von dem ausführenden Zentralausschuß der Sowjets am 16. Januar gefaßte Entschließung zur Kenntnis. Der Zentralausschuß erkennt als Abgeordnete für die Friedensverhandlungen als Präsidenten Kamerad Medwiediew und als Volkssekretäre Zechinsky und Schachrai an und beauftragt sie, bei den Friedensverhandlungen kategorisch zu erklären: Alle von der Zentralrada im Namen des ukrainischen Volkes getanenen Schritte sind Versuche der ukrainischen Bourgeoisie, gegen den Willen und die Interessen der Arbeiterklasse zu handeln. Keine von der Rada eingegangene Verpflichtung wird von den Sowjets des ukrainischen Volkes anerkannt werden. Die Regierung der Bauern und Arbeiter der Ukraine erkennt die Volksbeauftragten als Vertreter der Macht der russischen Sowjets an und erkennt ihnen das Recht zu, die gesamte russische Föderation zu vertreten. Die Delegation der Regierung der Arbeiter und Bauern der Ukraine wünscht die falsche Politik der Rada zu enthüllen und gemeinsam mit der russischen Delegation vorzugehen.

Beigefügt ist ein Schreiben der Regierung der ukrainischen Republik vom 15. Januar 1918, nach dem Volkskommissar für öffentlichen Unterricht, Satowsky, durch Krankheit am Erscheinen verhindert ist.

Der ausführende Zentralausschuß der Sowjets der Ukraine.
Volkskommissar für militärische Angelegenheiten:
Schachrai.

Nach Empfang dieser Erklärung stellte der Präsident den Vorsitzenden sämtlicher Delegationen Abschriften der Erklärung, sowie Abschriften der Mandate der Kameraden Medwiediew und Schachrai, sowie folgenden Brief zu:

Indem wir eine Abschrift der Erklärung der Delegierten der ukrainischen Arbeiter- und Bauernregierung übersenden, geben wir uns die Ehre, Ihnen mitzuteilen, daß die russische Delegation in Uebereinstimmung mit dem anerkannten Recht aller Völker einschließlich des ukrainischen, über ihr Schicksal selbst zu bestimmen, bereit ist, über den allgemeinen Frieden zu verhandeln zusammen mit den Vertretern der Ukraine. In Uebereinstimmung mit ihrem Wunsch, läßt die russische Delegation sie als bevollmächtigte Vertreter der ukrainischen Bauern- und Arbeiterregierung zu. In dieser Erwägung setzen wir die unterbrochene Sitzung des Sonderausschusses fort.

Der Präsident der russischen Delegation: Joffe.

Die Konferenzen der Alliierten.

WTB. **Rom**, 29. Jan. (Agenzia Stefani.) Der Minister des Aeußern, Sonnino, ist am Sonntag nach Paris abgereist.

WTB. **Paris**, 29. Jan. (Nicht amtlich.) Der „Temps" meldet: Pichon und Sonnino nehmen an den morgen und übermorgen zwischen den Chefs der Regierungen von Frankreich, England und Italien stattfindenden Besprechungen teil. Der Kriegsrat der Verbündeten wird wahrscheinlich Donnerstag stattfinden.

WTB. **London**, 29. Jan. Premierminister Lloyd George und der italienische Ministerpräsident Orlando haben London verlassen und sich nach Paris begeben.

Die feindlichen Heeresberichte.

WTB. **Paris**, 29. Jan. Amtlicher Bericht von gestern nachmittag. Den Franzosen gelang es, an verschiedenen Stellen in die deutschen Linien in der Champagne und nördlich von St. Mihiel einzubrechen. Sie brachten Gefangene zurück.

* * *

WTB. **London**, 29. Jan. Amtlicher Bericht von gestern nachmittag. Gestern abend griff der Feind einen unserer vorgeschobenen Posten östlich von Langemarck an. Drei unserer Leute werden vermißt. Südöstlich von Leverguier wurde eine starke feindliche Erkundungsabteilung in der Nacht durch starkes Gewehrfeuer zerstreut.

Aus dem Reich.

Die politische Neuorientierung in Hamburg.

Die politischen Fraktionen der Hamburger Bürgerschaft waren früher unpolitisch orientiert. Die Fraktion der Rechten bedeutet nicht konservativ, die der Linken nicht liberal usw. Seit zehn Jahren etwa bestehen in der Bürgerschaft nur zwei wirklich politische Fraktionen mit Anschluß an die entsprechenden Parteien der Reichspolitik: die Vereinigten Liberalen (freisinnig) und die Sozialdemokraten. Es sind jetzt aber nachhaltige Bestrebungen im Gange, um möglichst die ganze Bürgerschaft in rein politische Fraktionen zu gliedern. Die Nationalliberalen werden lt. „Köln. Ztg." voraussichtlich den Anfang machen und demnächst eine eigene politische Fraktion bilden. Es dürfte voraussichtlich die umfassendste in der Bürgerschaft werden. Dann werden zweifellos auch die Konservativen, nachdem sie seit längerer Zeit schon außerhalb der Bürgerschaft in Hamburg politisch organisiert sind, mit einer eigenen noch kleinen Fraktion folgen.

Die preußische Wahlreform.

(!) **Berlin**, 28. Jan. Im Wahlrechtsausschuß des preußischen Abgeordnetenhauses wurde heute zunächst über einen konservativen Antrag zu Par. 2 der Herrenhausvorlage verhandelt. Danach sollen auf Lebenszeit zu Mitgliedern des Herrenhauses berufen werden: 1. Diejenigen Prinzen des königlichen Hauses, die nach erreichter Volljährigkeit von dem König berufen wurden. Derjenige volljährige Prinz, der der Krone am nächsten steht, soll nach erreichter Volljährigkeit stets berufen werden. 2. Der Fürst von Hohenzollern-Sigmaringen, die Chefs der im Jahre 1866 disponitierten Häuser und der Herzog von Schleswig-Holstein-Augustenburg, die Häupter der nach der deutschen Bundesakte vom 8. Juli 1815 zur Standschaft berechtigten vormaligen deutschen reichsständischen Häuser in Preußen, soweit sie vom König berufen wurden. Der Minister des Innern erwähnte, daß er diesen Antrag für eine geeignete Grundlage halte, daß sich aber die Staatsregierung ihre Stellungnahme vorbehalten müsse. Ein fortschrittlicher Abgeordneter beantragte, daß die Berufung nicht auf Lebenszeit, sondern nur auf 12 Jahre erfolgen solle. Die Paragraphen 2 und 3 (Berufung auf Grund von Präsentationen) wurden schließlich einer Unterkommission überwiesen.

Besonnenheit im Ruhrbezirk.

* **Bochum**, 28. Jan. Die Arbeiterschaft des Ruhrbezirks beweist Besonnenheit. Die aus dem Bezirk vorliegenden Meldungen der „Frkf. Ztg." lassen deutlich erkennen, daß die von einer politisch einflußlosen Berliner Gruppe unternommenen Verhetzungsversuche bei der Arbeiterschaft des hiesigen Bezirks die verdiente Abweisung gefunden haben. Am Samstag wurde auf mehreren Zechen und Hütten in zahlreichen Stücken ein Flugblatt verbreitet, offenbar dasselbe, von dem in den Verhandlungen des Reichstags-Hauptausschusses die Rede war. Der Erfolg des Flugblattes war gleich Null. Die große Mehrzahl der Arbeiterschaft hat mit richtigem Gefühl erkannt, daß die Verbreiter mit ihrer Wühlarbeit ganz andere als arbeiterfreundliche Zwecke verfolgen. Erfüllt von dem Gedanken, daß das einige Zusammenhalten und treue Opferbringen gerade jetzt nicht nur im vaterländischen Interesse, sondern auch besonders im ureigensten Interesse der Arbeiterschaft selbst liegt, hat sie das Flugblatt mit verachtungsvollem Gleichmut behandelt. Nur auf einer Langendreer Zeche und auf zwei Zechen des Dortmunder Reviers ist ein Teil der Belegschaft heute früh nicht angefahren. Man glaubt aber, daß auch dort die Besonnenheit bald über den Unverstand siegen wird, zumal die großen Bergarbeiterorganisationen entschiedene Gegner der Ausstandsbewegung sind. Der Vorsitzende des alten Bergarbeiterverbandes, Reichstagsabgeordneter Sachse, versicherte, seine Verbandsleitung stehe der Bewegung fern und sei über das Vorhandensein der Flugblätter erst durch die Mitteilungen der Vertrauensmänner über die Verbreitung derselben aus einigen Zechen unterrichtet worden. Rundfragen bestätigen jedenfalls, daß das Sprengpulver der Berliner Hetzer wirkungslos verpufft. Ebenso ist auf den großen Eisenwerken alles ruhig. So wird vom Bochumer Gußstahlverein und von der westfälischen Stahlwerksgesellschaft, die viele Tausende von Arbeitern beschäftigen, berichtet, daß die Arbeit ihren gewohnten Gang gehe. Auf denselben Ton sind die Meldungen der anderen großen Hüttenwerke und Zechen gestimmt.

Aus dem Großherzogtum.

* **Lahr**, 28. Jan. Herr Privatier Karl Fehr ist hier im hohen Alter von 74 Jahren gestorben. Der Verstorbene, der von Oeschelbronn bei Pforzheim stammte, gehörte in jungen Jahren dem badischen Lehrerstande an, war längere Zeit an der Dinglinger, dann an der Lahrer Volksschule tätig, hier lehrte er als Hilfslehrer und dann als Unterlehrer an der obersten Knabenklasse. Im Jahre 1872 vertauschte Herr Fehr den Lehrerberuf mit dem eines Kaufmanns, bildete sich bei der Firma Kopp hier aus und betrieb später die bekannte Weinhandlung Fehr-Huber. Der liebenswürdige Greis, der als glühender Vaterlandsfreund den Verlauf des Weltkrieges mit regster Anteilnahme verfolgte, sollte leider den ersehnten Frieden nicht mehr erleben.

Sulz bei Lahr, 29. Jan. Mehrere Knaben hatten auf dem Langenhard einen Sprengkörper gefunden und hantierten nun daran herum. Plötzlich explodierte der Sprengkörper. Einer der Knaben, der Sohn des Landwirts Andreas Göhringer, erlitt so schwere Verletzungen, daß er alsbald starb, während seine beiden Brüder und ein vierter Knabe sehr bös zugerichtet wurden.

Auggen bei Müllheim, 29. Jan. Der 14jährige Schüler Hubert fand beim Holzspalten eine französische Gewehrpatrone. Er schlug mit dem Beil darauf, wobei die Patrone platzte und den Knaben recht erheblich verletzte.

Wehr bei Schopfheim, 29. Jan. Wie der Wehratäler meldet, ist der 500 Morgen Wald, Feld und Wiese umfassende Mettlen-Hof um den Preis von 600 000 Mark an die württembergische Holzverwertungsgesellschaft übergegangen.

Vaterländische Veranstaltungen.

⊻ **Eberbach**, 28. Jan. Der vom hiesigen Volksbildungsverein unter Leitung des Herrn Hauptlehrers Becker gestern abend in der städt. Turnhalle veranstaltete „Vaterländische Volksabend" stand im Zeichen des Kaisertages. Die in allen Teilen wohlgelungene Veranstaltung, in welchem Ernst und Scherz in Musikstücken, Theaterstücken, Männerchören und turnerischen Darbietungen geboten wurde, verschaffte den über 700 Teilnehmern wieder einige Stunden der Freude und Erhebung. Begeistert stimmte die Versammlung in das von Herrn Oberamtmann Schmitt ausgebrachte Kaiserhoch ein.

Militärdienstnachrichten.

Ein Patent seines Dienstgrades hat erhalten: v. Hänisch, Gen. d. Inf. z. D., beauftr. m. Wahrn. d. Geschäfte d. Gen.-Insp. d. Mil.-Verkehrswesens.

Den Charakter als General der Infanterie haben erhalten: die Generalleutnants z. D.: Heiber, Insp. d. 3. Pion.-Insp., Aulen, Insp. d. 1. Ing.-Insp.

Den Charakter als General der Kavallerie hat erhalten: v. Schwerin, Gen.-Lt. z. D., Insp. d. 1. Kav. Insp.

Miami im halbtropischen Florida ist Schnee gefallen, eine gänzlich neue Erscheinung für die lebende Generation. Im sonst so milden Neu-Orleans herrscht bitterer Frost, im Norden ist der St. Lawrence-River von einem Ufer zum andern fest gefroren, sodaß sich ein regelrechter Schlittenverkehr über das Eis entwickelt hat. Der Hudson und der East-River in Newyork, wo das Thermometer auf 40 Grad herabgesunken ist, sind von dickem Nebel umflort, der sich aus der Kälte einerseits und den Wärmeausdünstungen des Wassers andererseits gebildet hat. Die Hauptstadt der Vereinigten Staaten friert. Hunderte von Riesengeschäftshäusern und ganze Wohnhäuserblocks sind aller Beheizungsmöglichkeiten beraubt. Es werden die äußersten Anstrengungen gemacht, um Kohlen in die Stadt zu bringen, aber alle Arbeiter sind übermüdet und eher zum Streik als zu noch größeren Leistungen geneigt. Zahlreiche Kohlentransporte sind eingefroren, dem Hafentransport stellen sich die mannigfaltigsten Hindernisse entgegen. In Brooklyn waren viele Einwohner gezwungen, die Stühle zu zerschlagen und zur Feuerung zu benützen. In den Armenvierteln wurden Kohlenkeller im Sturm genommen. Der neue Generaldirektor des Eisenbahnwesens, Mc Adoo, erwägt den Plan, auf vielen Strecken den Personenverkehr gänzlich einzustellen, um für die Kohlenzüge Raum zu schaffen. Die Gasgesellschaften warnen vor übermäßiger Gasheizung, da bereits in den ersten Tagen der Kälte und Kohlennot das Gas so verschwendet wurde, daß die Vorräte gering und die weiteren Zufuhrmöglichkeiten sehr unbestimmt sind. Durch ungeschickte Heizungsversuche wurden an einem Tage 400 Brände in Newyork hervorgerufen. Die Spitäler sind voll mit Leuten, die sich Frostschäden zugezogen haben. Einer der schlimmsten Winter, die Großbritannien im letzten Jahrhundert durchzumachen hatte, war der von 1894/95. Damals gab es eine Kälteperiode von 70 Tagen, in der einmal, nämlich zwischen dem 6. und 11. Februar 1895, die Temperatur bis auf 36 Grad herabsank. Im Inselreiche selbst betrug die niedrigste, genau bemessene Temperatur 47 Grad, die am Weihnachtstage des Jahres 1860 in Cheadle in der Grafschaft Staffordshire gemessen wurde. Uebrigens sank auch im Februar des vergangenen Jahres das Thermometer in Market Harborough bis auf 36 Gr. herab. Nicht so kalt, aber viel schlimmer in den Wirkungen war der englische Winter 1894/95. Der Frost setzte damals am 25. November ein und dauerte ununterbrochen bis zum 22. Januar. Am 22. Dezember wurden in Stokesay 31 Grad Kälte gemessen. Im März setzten aber dann, besonders im südlichen England, furchtbare Schneestürme ein. Von manchen Vogelrassen gingen dabei acht Zehntel bis neun Zehntel zugrunde. Das Blatt hofft, daß die Voraussage schlimmer Winterwochen in nächster Zeit in England nicht allzu tragisch zu nehmen sei, da man bei den gegenwärtig erschwerten Lebensbedingungen dies weitaus empfindlicher als sonst fühlen müßte.

Die Hochöfenpläne der Niederlande. In den Niederlanden war man bisher bezüglich der Versorgung mit gebrauchsfertigem Stahl und Eisen fast völlig auf ausländische Lieferungen angewiesen. Zwar werden auch in den Niederlanden Eisenerze gewonnen und Kohlen gefördert, aber die Erze wurden nach Deutschland und Belgien ausgeführt, um erst dort verarbeitet zu werden. Diese Zustände sind infolge der langen Kriegszeit allmählich unhaltbar geworden, sie haben verschuldet, daß die Niederlande sich hinsichtlich der Eisenversorgung beständig größer werdenden Schwierigkeiten gegenübersehen. Daher wurden in letzter Zeit verschiedene Pläne zur Errichtung von Hochöfen auf niederländischem Boden ausgearbeitet. Eine große Anzahl Hochöfen will man in der Provinz Limburg errichten, um die dort gewonnenen Eisenerze an Ort und Stelle zu verarbeiten. Außerdem beabsichtigt man, wie der „Prometheus" mitteilt, mit Unterstützung der Regierung ein großes Hochofen-, Stahl- und Hüttenwerk zu errichten und zwar entweder in der Nähe von Amsterdam oder in der Umgebung von Rotterdam. Der Kostenvoranschlag für diesen großen Plan beläuft sich auf 20—30 Millionen Gulden, und dieses Werk soll auch die ausländischen Roherze verarbeiten. Mit der Verwirklichung der genannten Absichten wird aber voraussichtlich erst nach Kriegsschluß begonnen werden können.

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Baden-Württemberg

Den Charakter als General der Artillerie zu erhalten: Schubert, Gen.-Lt. z. D., Kom. d. 4. Fußart.-Brig.

Ein Patent seines Dienstgrades hat erhalten: v. Trotta gen. Treyden, Gen.-Lt. z. D., Kom. d. 67. Inf.-Brig.

Den Charakter als Generalleutnant haben erhalten: die Generalmajore z. D.: Fohn. v. Freyend, Kom. d. 7. Inf.-Brig., Hoffmann, Kom. d. 29. Feldart.-Brig., Frhr. v. der Goltz, Kom. d. 19. Kav.-Brig., Frhr. v. Lützow gen. v. Dorgelo, Kom. d. 19. Kav.-Brig., v. Gothen, Kom. d. 17. Inf.-Brig., Maschke, Kom. d. 62. Inf.-Brig., v. Doemming, Kom. d. 9. Inf.-Brig.

Den Charakter als Major haben erhalten: Hauptmann der Landw.-Inf. 1. Aufgeb. Reiter (Offenburg) und Hauptmann der Landw.-Inf. 2. Aufgeb. Küster (Stockach).

Den Charakter als Major hat erhalten: Zimmermann (Friedrich), Hauptm. d. Landw.-Feldart. 1. Aufgeb. (Mannheim).

Befördert:

zu Generalobersten: die Generale der Infanterie: Graf v. Kirchbach à l. s. d. Armee und à l. s. d. Inf.-Regts. Nr. 46, Präsident d. Reichs-Mil.-Gerichts, v. Beseler, Chef d. Ing.- und Pion.-Korps und Gen.-Insp. d. Festungen, à l. s. d. Garde-Pion.-Bats.;

zu Generalen der Infanterie: die Generalleutnants: Hofmann, Kom. d. 19. Div., Riedel, Kom. d. 7. Div., Isbert, Kom. d. 29. Div.;

zum General der Kavallerie: Brecht, Gen.-Lt., Insp. d. 1. Kav.-Insp.;

zu Generalleutnants: die Generalmajore: Gronau, Kom. d. 22. Feldart.-Brig., Bloch v. Blottnitz, Kom. d. 18. Feldart.-Brig., Langer, Kom. d. 54. Inf.-Brig. (4. K. W.), v. Etzel, Kom. d. 33. Kav.-Brig., Rusche, Kom. d. 9. Kav.-Brig., v. Wohna, Kom. d. 15. Feldart.-Brig., Grünert, Kom. d. 18. Kav.-Brig.;

zu Obersten: die Oberstleutnants: Nicolai, Abt.-Kom. im Feldart.-Regt. Nr. 50, Servaes, Art.-Offiz. v. Pl. d. Oberrheinbefestigungen:

zu Oberstleutnants: die Majore: Nicolai im Gr. Gen.-Stabe, Sandenberger von Moisy, Bats.-Kom. im Gren.-Regt. Nr. 110;

zu Majoren: die Hauptleute und Kompaniechefs: Busolt im Inf.-Regt. Nr. 98, Söding im Inf.-Regt. Nr. 142, Neumann im Inf.-Regt. Nr. 171, die Hauptleute und Batteriechefs: Frhr. Rüdt v. Collenberg im 3. Garde-Feldart., v. Holtzendorff im Feldart.-Regt. Nr. 14, Meister im Feldart.-Regt. Nr. 30, Menzel im Feldart.-Regt. Nr. 66;

zu Hauptleuten: die Oberleutnants: Steinmann im Füs.-Regt. Nr. 40, v. Frankenberg u. Ludwigsdorf im Leib-Gren.-Nr. 109, v. Beck im Feldart.-Regt. Nr. 14;

zum Rittmeister: Oberleutnant Marschall v. Bieberstein im Drag.-Regt. Nr. 21;

zu Oberleutnants: die Leutnants: Frhr. v. Hoiningen gen. Huene im Garde-Gren.-Regt. Nr. 2, Katzenbach im Inf.-Regt. Nr. 112, Pape im Feldart.-Regt. Nr. 30, Forschner im Fußart.-Regt. Nr. 14;

Aus der Residenz.

*** Karlsruhe, 29. Januar 1918.**

= **Der Dank des Kaisers.** Auf die beim Festakt im Konzerthaus am 26. d. M. Seiner Majestät dem Kaiser telegraphisch übermittelten Glückwünsche zum Geburtstage ist dem Oberbürgermeister folgendes Telegramm zugegangen:

„Seine Majestät der Kaiser lassen der treuen Karlsruher Bürgerschaft für die freundlichen Glückwünsche herzlich danken.

Auf allerhöchsten Befehl:
Geheimer Kabinettsrat von Berg."

Na. **Der Gemüsebau auf städtischem Gelände** wurde im letzten Sommer nicht nur von der städtischen Gutsverwaltung und dem städtischen Gartenamt, sondern auch vom Tiefbauamt mit Erfolg betrieben. So wurden bei der Abwasser-Reinigungsanlage in Neureut im Jahre 1917 im ganzen 10 000 Quadratmeter Gelände landwirtschaftlich verwertet. Die nächste Umgebung des Maschinenhauses, das in einer ehemaligen Sand- und Kiesgrube steht, und ein großer Teil angrenzender Wiesenniederung wurden für den Gartenbau nutzbar gemacht. Da der zur Verfügung stehende Grund und Boden sich für die Ausnutzung nicht ohne weiteres eignete, bedurfte es erheblicher Vorarbeiten. So mußte der Boden beim Maschinenhaus durchschnittlich 60 Zentimeter hoch mit einer Mischung von Moorerde, Klärschlamm, Kalkstaub, Straßenkehricht und lehmhaltiger Erde aufgeschüttet und das Wiesengelände durch ca. 60 Zentimeter tiefes Rigolen für den neuen Zweck hergerichtet werden. Auch für die Bewässerung mußte durch Anlegen von Gräben und Furchen gesorgt werden. Erfreulicherweise hat sich die Arbeit als lohnend erwiesen. Auf dem mühsam vorbereiteten Gelände wurde eine verhältnismäßig reiche Ernte erzielt. An das Nahrungsmittelamt, das Krankenhaus oder Gartenamt konnten abgeliefert werden: 3 Zentner Rhabarber, 200 Büschel Rettiche, 3700 Stück größere Rettiche, 20 Kilogramm Rosenkohl, 5 Zentner Spinat, 5400 Stück Kopfsalat, 3400 Stück Endiviensalat, 6 Zentner Apfelkohlraben, 7 Zentner Rotrüben, 1 Zentner Erbsen, 53 Zentner Gelberüben, 1 Zentner Blumenkohl, 7000 Stück Gurken, 52 Zentner Weißkraut, 54 Zentner Wirsing, 2 Zentner Zwiebeln, 24 Zentner Busch- und Stangenbohnen, 23 Zentner Rotkraut, 17 Zentner Tomaten, 14 Zentner Kürbis, 4 Zentner Sellerie, 79 Zentner Bodenkohlraben, 7 Zentner Winterkohl, 270 Stück Lauch, 15 Zentner Weißrüben, 1 Zentner Brockelbohnen, 8 Ztr. Welschkorn, 16 Kilogramm Pfirsiche, 1½ Zentner Aepfel, 30 Kilogramm Birnen, 3,5 Kilogramm Trauben und 1 Zentner Quitten. Die Einnahmen hieraus betrugen insgesamt 6315 M, denen Ausgaben von rund 4295 M gegenüberstehen, sodaß die Reineinnahmen rund 2000 M betragen. Da das Ergebnis also in jeder Weise als zufriedenstellend bezeichnet werden darf, soll auch in diesem Jahr der Gemüsebau durch das Tiefbauamt weiter betrieben werden. Die Anbaufläche wird von 10 000 Quadratmeter auf 14 000 Quadratmeter erweitert.

Bund deutscher Bodenreformer. Ortsgruppe Karlsruhe. Es wird uns geschrieben: In der am 25. Januar abgehaltenen Monatsversammlung gedachte der stellv. Vorsitzende, Oberpostsekretär Manz, zunächst des am 11. Dezember verstorbenen Bundesfreundes Geh. Rat Dr. Baumeister. Aus dem in Kürze gegebenen Tätigkeitsbericht ist zu entnehmen, daß im Jahre 1917 in Baden über 300 neue Mitglieder beigetreten sind. — Zur Förderung der Einbringung eines Reichskriegerheimstättengesetzes sind an den badischen Landtag wie auch an die badischen Reichstagsabgeordneten Eingaben gerichtet worden. Auf Anregung des Landesverbandes hat das Bundesmitglied, Reichstagsabgeordneter Dr. Haas, Karlsruhe, gemeinsam mit anderen Abgeordneten eine kurze Anfrage betr. der Einbringung des Kriegerheimstättengesetzes an den Reichskanzler gerichtet. — In Offenburg ist eine Ortsgruppe gegründet worden, in Lahr und Konstanz steht der Zusammenschluß der Bundesfreunde bevor. — Im Mittelpunkt der Versammlung stand der Vortrag des Herrn Ober-Postsekretär Niclas, über „Schäden des Bodenwuchers". In kräftigen Strichen, belebt durch viele Beispiele, zeichnet der Redner die schädlichen Einflüsse des Bodenwuchers, die vielfach in erhöhter allgemeiner Sterblichkeit, insbesondere aber Säuglingssterblichkeit, sowie in Ausbreitung der Tuberkulose, Geburtenrückgang usw. zur Geltung kommen. Eine sehr anregende Aussprache schloß die gut besuchte Versammlung.

= **Feuer.** Gestern nachmittag entstand in dem Speicherraum eines Hauses der Kriegstraße infolge einer schadhaften Kaminanlage ein Brand, welcher einen Gebäudeschaden von etwa 1000 M verursachte. Nach 1¼ stündiger Tätigkeit gelang es der Feuerwache, das Feuer zu löschen.

— **Unfall.** Am 26. l. Mts. abends glitt eine Fabrikarbeiterin von hier an der Haltestelle Schützenstraße vom Trittbrett eines elektrischen Straßenbahnwagens ab, stürzte zu Boden und zog sich eine erhebliche Fußverletzung zu, so daß sie mittelst Krankenautos nach dem städt. Krankenhaus verbracht werden mußte.

Zwei Veranstaltungen.

Ein Mitarbeiter schreibt uns:

Am Donnerstag und am Freitag der vergangenen Woche fanden hier zwei Veranstaltungen statt, die — so verschiedenen künstlerischen Zwecken sie auch dienten, — hier doch im Zusammenhang besprochen werden sollen, da das äußere Bild, das sie boten, zu einer kurzen zeitgemäßen Betrachtung herausfordert. Am Donnerstag trug der scheidende jugendliche Liebhaber unseres Hoftheaters, Herr Lütjohann, im Museumssaal Gedichte älterer und neuerer Dichter vor. Die angekündigte Vortragsfolge war nicht übermäßig verlockend, da sie wenig Neues aus den reichen Schätzen der deutschen Dichtkunst enthielt; aber es verdient Anerkennung, daß der Vortragende mehrere Balladen ausgewählt hatte, die unserer Jugend vom Unterricht her bekannt sind und die sie jetzt einmal, losgelöst vom Alltag des Schullebens in gutem Vortrag auf sich wirken lassen konnte. Obwohl der Vollmond ein beinahe taghelles Silberlicht auf Karlsruhe streute, war der Museumssaal so dicht wie noch selten besetzt. Die weibliche Jugend stellte den Hauptteil der Besucher, es waren aber auch viele ältere, meist weibliche Erwachsene erschienen. Den Tisch des Vortragenden schmückten Veilchen und Maiblumen, und von lebhaftem Beifall begrüßt, begann Herr Lütjohann seine Rezitation mit Schillers „Kampf mit dem Drachen". Er ist ein sehr tüchtiger Schauspieler, dessen Scheiden, wie auch die „Bad. Landeszeitung" vor kurzem hervorhob, einen schweren Verlust für das Hoftheater bedeutet, aber ein vorbildlicher Rezitator ist Herr Lütjohann nicht. Er bringt für seine Gedichtvorträge viel innere Wärme und Begeisterung mit, aber aus den von ihm wiedergegebenen Balladen lassen sich ganz andere Wirkungen herausholen. Am besten gelangen dem Vortragenden die Gedichte, die mehr lyrischen Charakter tragen. Jeder Gedichtvortrag wurde mit lautem Beifall aufgenommen. Selbst der Fliegeralarm konnte die Begeisterung nicht dämpfen. Nach der ersten Pause konnte Herr Lütjohann mit einem Lorbeerkranz, größer wie ein Wagenrad, auf dem Podium erscheinen.

Am folgenden Tag sang im gleichen Saal der aus deutschen Kriegern der Westfront gebildete Kriegsmännerchor Laon. Aus den vordersten Schützengräben waren die Feldgrauen zu uns gekommen, um uns Daheimgebliebenen, die ihnen so unnennbaren Dank schulden, den Beweis zu liefern, wie das deutsche Lied und deutsche Kunst auch dort ihre Pflegstätte gefunden haben, wo das Heulen der Granaten und das Pfeifen der Gewehrgeschosse Leitmotiv der täglichen Musik ist. Alle Mitglieder des Großh. Hauses hatten sich zu dieser Veranstaltung des Kriegsmännerchors eingefunden, aber sonst war der Besuch dieses Konzerts leider, leider sehr schwach. Und dabei bot dieses Konzert auserlesene Kunstgenüsse. Der Jenaer Universitätsmusikdirektor, heute Unteroffizier Fritz Stein, der Leiter des Kriegsmännerchores, kam mit seinem Chor allen Wünschen gerecht werden. Er pflegt die Klassiker, den Kunst- und Volksgesang. Und was besonders auffallen muß, Stein wendet allen Gattungen die gleiche Liebe und Sorgfalt zu. Schubert wurde von den 30 Männern mit der gleichen Hingebung gesungen, wie das „Lied Thüringer Kreuzfahrer" oder „Der Jäger aus Kurpfalz". Stein hat seine Sänger in musterhafter Zucht und Ordnung. Deklamation, Aussprache, Dynamik, Reinheit in der Stimmung alles ersten Ranges. Auch die beiden Solisten leisteten Vorzügliches. Proviantamtsinspektor Knörzer, ein Karlsruher, sang mit seinem vollklingenden gesunden Baß einige Arien und der Armierungssoldat Meyer verblüffte durch seine gediegene Technik und seine freie herzerfrischende Auffassung. Der gute Ruf, der diesem Kriegsmännerchor vorausging, hat sich bewahrheitet.

Es ist nur zu bedauern, daß der Besuch so schwach war. Man hätte annehmen dürfen, daß diesen feldgrauen Künstlern in Karlsruhe mindestens nicht weniger Interesse entgegengebracht würde, wie dem Rezitationsabend des Herrn Lütjohann. Nicht als ob man Herrn Lütjohann seinen Erfolg mißgönnte; im Gegenteil. Der Schauspieler hat auf der Bühne des Hoftheaters so vielen Kunstfreunden genußreiche Stunden bereitet, daß er den Dank wohl verdient hat. Aber es ist doch ein bedauerliches Zeichen, daß die Funken der Begeisterung für unsere Feldgrauen, denen wir doch weit mehr Dank schulden, nicht zu den gleich hohen Flammen angefacht wurden. Im Verteilen der Dankspenden sollte nicht so auffällig mit zweierlei Maß gemessen werden.

Stimmen aus dem Leserkreis.

Für die unter dieser Rubrik stehenden Artikel übernimmt die Redaktion lediglich die preßgesetzliche Verantwortung.

Der Theaterzettel des Karlsruher Hoftheaters.

„Johanna aber, schwer verwundet, stirbt zu Füßen ihres Königs und seiner Feldherren. Ihr zum Himmel schwebender Geist scheidet von der Erde in dem seligen Bewußtsein, die heilige Mutter versöhnt, ihre göttliche Sendung über alle Zweifel erhoben und das geliebte Vaterland aus Not und Schmach gerettet zu haben.

Dies Pröbchen einer über die Maßen stümperhaften literarischen Leistung entstammt nicht etwa einem Kolportageroman oder einer jener für geistige Analphabeten bestimmten Filmbeschreibungen, die sich in Geschmacksverwilderung nicht genug zu tun vermögen, dabei wenigstens auf dem Niveau der Kunstleistung bleiben, deren Inhalt sie darstellen —, nein, dies Pröbchen ist der Schlußsatz der Inhaltsangabe, die den Besuchern des Trauerspieles „Die Jungfrau von Orleans" auf dem Theaterzettel des Großh. Hoftheaters zugemutet wird, der zugleich mit den Platzkarten zu erwerben ist.

Und dies geschieht nicht in Pyritz an der Knatter, allwo der fürtreffliche Emanuel Striese das Szepter schwingt, sondern in einer alten Kunststadt, deren Theaterleitung ein so erprobtes künstlerisches Gewissen, Verantwortlichkeitsgefühl und Kulturempfinden zu eigen ist, daß man ihr mit der Annahme, sie wisse um die ärgerliche Befleckung des offiziellen Theaterzettels und dulde oder begünstige sie sogar, bitter unrecht täte.

Da sie jetzt auf diesem Wege von der betrüblichen Sache erfährt, wird die maßgebende Stelle sicherlich nicht versäumen, im Kurialstil einen Schreibebrief etwa folgenden Inhalts zu verfassen:

Sehr geehrter Herr Schmock!

Wir werden darauf aufmerksam gemacht, daß Ihre geschätzte Feder die Theaterzettel mit blöden und platten Inhaltsangaben verunziere und hierbei auch unsere Klassiker nicht verschone. Eine in die Wege geleitete Prüfung der Sachlage hat zu unserm schmerzlichen Befremden und Bedauern die Wahrheit der gemachten Angabe bestätigt. Euere Hochwohlgeboren dürfen wir ergebenst bitten, Ihren zweifellos tiefen Respekt vor unsern Dichtern, vor unserm Kunstinstitut, vor der Kunst und den Künstlern, vor unserer Kunstgemeinde, insbesondere vor unserer heranwachsenden bildungshungrigen und begeisterungsfähigen Jugend dadurch wohltuend zum Ausdruck zu bringen, daß Sie künftighin, statt unsere Dichter mit schleimigem Kitsch zu verballhornen, aus den unergründlichen Schächten Ihres Geistes den Theaterbesuchern Belangreiches, Nachdenkliches und Bleibendes schenken, das der Kunststätte und seines Publikums würdig ist. Mindestens vertrauen wir darauf, daß Ihre geschätzte Feder künftighin die unsere Kunstgemeinde mißachtenden, den guten Geschmack beleidigenden Inhaltsangaben, die auch in besserer Aufmachung nicht am Platze sind, ein- für allemal unterläßt.

In vorzüglicher Hochachtung
Die maßgebende Stelle.

Die Wirkungen dieses Schreibens werden nicht ausbleiben. Zur nächsten Aufführung der „Jungfrau von Orleans" wird Herr Schmock Schillers Johanna mit den Gestalten Shakespeares und Voltaires in Vergleich setzen, er wird uns sagen, was historisch ist, was Schiller dichterisch geschaut und gewollt hat, und was im Kern Johannas tragische Schuld war; auch wird Herr Schmock, wenn auf dem sehr geduldigen Papier noch etwas Platz bleibt, uns feinsinnig auf die Fäden aufmerksam machen, die das Damals mit dem Heute verknüpfen.

Und wenn Herr Schmock solchergestalt dauernd in sich geht, so wird er sich den Dank unserer Theaterbesucher, von Jung und Alt, erwerben, und seine bisherigen Versündigungen, so schwer sie sind, sollen ihm vergeben sein. Dr. H.

Letzte Drahtberichte.

Kaiserliche Spende.

WTB. **Berlin,** 29. Jan. Der Kaiser hat dem Oberpräsidenten der Rheinprovinz zur Linderung der Not bei den Hochwasserschäden im Nahetal eine weitere Spende von 50 000 M zugehen lassen.

Die Abtwahl in Beuron.

* **Hechingen,** 29. Jan. Zur Wahl des Erzabtes in Beuron wird dem Zoller (Hechingen) geschrieben: Es handelt sich bei der stattgefundenen Wahl nur um die Wahl eines Abtes von Beuron, der nicht zugleich Haupt der Beuroner Kongregation ist, der aber, da Beuron einmal die Erzabtei ist, den Titel Erzabt führt. Grund für diese von der bisherigen abweichenden Wahlform liegt in dem Umstand, daß die ausländischen Mitglieder der Kongregation, die bei der Wahl eines Präses der Kongregation wahlberechtigt wären, in den jetzigen politischen Verhältnissen nicht teilnehmen können, weshalb mit ausdrücklicher Genehmigung des Hl. Stuhles für diesmal genannte Aenderung eintrat. Wer von den Aebten die Leitung der Kongregation übernehmen soll, wird das nächste Generalkapitel bestimmen. Bis dahin liegen die Rechte des Präses in den Händen des ältesten deutschen Assistenzabtes, nämlich des Abtes Raphael Molitor vom Kloster St. Joseph in Westfalen, welcher auch der heutigen Wahl präsidierte.

Der Brotmangel in Frankreich.

WTB. **Paris,** 29. Jan. (Kammer.) Nach Erörterung der Interpellationen über die Brotkarte und die Lebensmittelversorgung, wobei besonders an dem System der gleichmäßigen Zuteilung von 300 Gr. auf den Kopf Kritik geübt wurde, führte der Minister für Lebensmittelversorgung aus: Die Einschränkungen sind so dringlich infolge der ungenügenden Tonnage, die zur Verfügung steht. Es ist besser sich einzuschränken ehe die Vorräte erschöpft sind. Der Minister erinnert daran, daß die Brotration von 300 Gr. weit größer sei als die in allen anderen Ländern Europas und wenn er von Frankreich verlange, daß es sich einige Sparsamkeit auferlege, so geschehe dies, um den anderen Alliierten zu beweisen, daß Frankreich Opfer bringe, um sich eine Gegenleistung zu erhalten. Er schloß mit einem Appell an den Opfergeist des Landes. Die Kammer nahm durch Handaufheben eine Tagesordnung an, die der Regierung das Vertrauen ausspricht, daß sie die Frage der Brotversorgung des Landes mit Hilfe geeigneter Maßnahmen lösen werde.

Der Lebensmittelmangel in England.

O **Rotterdam,** 28. Jan. Der „Nieuwe Rotterdamsche Courant" meldet aus London: In der letzten Woche war der Fleischmangel ärger als je. Nicht nur noch Butter und Margarine, sondern auch nach Fleisch, standen die Leute am Samstag nachmittag vielfach vergeblich, weil die Vorräte verkauft waren, ehe die Wartenden an die Reihe kamen.

Eine internationale Katholikenzusammenkunft.

* **Straßburg,** 29. Jan. Wie die „Genfer Feuille" lt. „Straßb. Post" meldet, findet am Dienstag eine internationale Katholikenkonferenz in Zürich statt, an der holländische und deutsche Vertreter, darunter Abg. Erzberger, offiziell teilnehmen werden. Auch französische Katholiken werden in Zürich erwartet, sie werden sich indes an den Verhandlungen nicht offiziell beteiligen.

Weitere Ereignisse zur See.

WTB. **Amsterdam,** 29. Jan. Aus Rotterdam wird gemeldet: Der niederländische Dampfer „Folanina" auf der Reise von Rotterdam nach Nethil ist torpediert worden. Das Schiff war mit den letztem Convoy ausgefahren.

Französische Wut gegen den Rat von Flandern.

* **Berlin** 28. Jan. Der ehemalige Mitarbeiter des Temps in Belgien de Mares, der schon vor dem Kriege seine Aufgabe darin erblickte, das belgische Volk gegen Deutschland zu verhetzen und es zu französieren, veröffentlicht lt. „Köln. Ztg." im Temps einen wutentbrannten Aufsatz über die jüngste Kundgebung des Rates von Flandern für die künftige nationale Selbständigkeit der flandrischen Landesteile Belgiens. Er nennt diesen Rat eine „Bande von Verrätern und Individuen", die jeder persönlichen Autorität entbehrten, über gar keinen Einfluß verfügten und nur das Gelächter des Volkes seien. Es sei albern und grotesk, wollte man glauben machen, daß dieser aus „elenden Kumpanen" zusammengesetzte Rat eine Verkörperung des flämischen Volkes darstelle, da in Wirklichkeit alle anerkannten Führer der flämischen Bewegung seine Machenschaften verleugneten und diese „Verräter am belgischen Vaterlande" verurteilten. Das belgische Volk erkenne dem Rat von Flandern keinen andern Charakter zu, als den seiner Unwürdigkeit. — Die Stichproben zeigen zur Genüge, wie tief das Vorgehen des Rates von Flandern diesen ehemaligen französischen Hetzapostel in Belgien getroffen und beunruhigt hat.

Der Fall Caillaux.

WTB. **Paris,** 29. Jan. (Ag. Havas.) Der Untersuchungsrichter Bouchardon hat die früheren Minister Millerand und Thomson vernommen. Letzterer äußerte sich über die wirtschaftliche Mission nach Brasilien, die Caillaux von der Regierung übertragen wurde und gab über den Charakter und das Ergebnis dieser Mission ganz genau Auskunft.

Rücktritt Lord Derbys?

6 **Berlin,** 28. Jan. Wie die Stampa nach einer Meldung des B. T. aus Zürich aus London berichtet, wird voraussichtlich der Kriegsminister Derby, infolge der Meinungsverschiedenheiten, die in der englischen Heeresleitung entstanden sind, zurücktreten.

Die Arbeit des Landtags und der Verband der mittleren Städte Badens.

B.C. **Karlsruhe**, 28. Januar.

Der Ausschuß des Verbandes der mittleren Städte Badens hat sich bekanntlich vor einiger Zeit mit den der Zweiten Kammer des Landtages von den Fraktionen zugegangenen Anträgen befaßt, die die Belange der mittleren Städte berühren. Damals lagen nur Anträge aus diesen Gebieten vor aus den Fraktionen der Nationalliberalen, der Fortschrittler und der Sozialdemokraten. Inzwischen sind dem Landtag auch Anträge der Zentrumsfraktion zugegangen. Diese werden jetzt im „Korrespondenzblatt der mittleren Städte Badens", wie wir vermuten, vom Vorsitzenden Bürgermeister Dr. Weiß-Eberbach, besprochen. Zu dem Antrag des Zentrums auf Aenderung der Verfassung wird in dem Aufsatze ausgeführt, daß der zweite Teil sich auf die Aenderung der Zusammensetzung der Ersten Kammer richtet und außen der Verstärkung der kirchlichen Vertretung, zu einem weiteren Vertreter der Landwirtschaftskammer und des Handwerkes, drei Arbeitervertreter und statt eines Vertreters der Städte mit mehr als 3000 Einwohnern, zwei Vertreter der nicht unter die Städteordnung fallenden Amtsstädte und aller sonstigen Gemeinden mit mehr als 2000 Einwohnern verlangt. Hierzu wird bemerkt, daß der Vorschlag der Interessen der mittleren Städte im höchsten Grade nachteilig wäre, wenn nicht entweder die Städte und Landgemeinden gesondert zu wählen hätten, oder die für die Landgemeinden als Untergrenze maßgebende Bevölkerungszahl erheblich erhöht würde. Hinsichtlich der Kreise beantragt das Zentrum, deren Zahl auf vier zu vermindern. Zu diesem Vorschlag hat der Verband der mittleren Städte bereits früher Stellung genommen. Der weitere Teil des Antrages, der Vorschläge, die Kreisabgeordneten nach den Grundsätzen der Verhältniswahl wählen zu lassen, läßt sich in seiner Tragweite erst überblicken, wenn er näher ausgeführt wird. In dem Aufsatze des „Korrespondenzblattes" wird anerkannt, daß den Antrag des Zentrums der Tatsache Rechnung trägt, daß nicht die Individuen, sondern die Gemeinden die Komponenten der Kreise sind. Hierdurch scheint er den Weg zu einer Verständigung zu öffnen. Der Antrag erstreckt sich auf die Wahl der Bezirksräte, worüber sich ungeachtet der gerichtlichen Funktionen der Bezirksräte reden ließe.

Zu dem Antrage des Zentrums auf Reform der Gemeinde- und Städteordnung werden folgende Ausführungen gemacht: die Klassenwahl soll unter Beibehaltung der Verhältniswahl aufgehoben werden. Hierzu hat der Verband der mittleren Städte mit gewissen Vorbehalten bereits früher zustimmend Stellung genommen. Zu dem Vorschlage des Zentrums, daß bei der Gemeindebesteuerung nach preußischem Vorbilde der überwiegende Teil der steuerlichen Bedürfnisse aus Einkommensteuern aufgebracht und die Vermögenssteuer unter Einführung des vollen Schuldenabzuges als Ergänzungssteuer beibehalten werde, wird gesagt, daß der Vorschlag so tiefgreifend und seine Durchführung mit so vielen mittelbaren Wirkungen verknüpft sei, daß es nicht angehe, kurzer Hand zu ihm Stellung zu nehmen. Der Ausschuß werde sich mit der Frage zu beschäftigen haben. Der Antrag des Zentrums über die Dienst- und Rechtsverhältnisse der Gemeindebeamten in Anlehnung an die Bestimmungen des staatlichen Beamtengesetzes, deckt sich im wesentlichen mit den Wünschen des Verbandes der mittleren Städte. Es wäre nichts dagegen zu sagen, wenn die Materie durch ein vorläufiges Gesetz einstweilen geordnet würde.

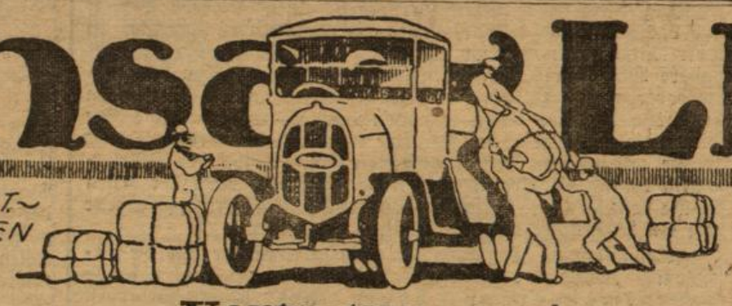
Tagung der Freien Vereinigung badischer Krankenkassen.

□ **Karlsruhe**, 29. Jan. Die Freie Vereinigung badischer Krankenkassen, Vorort Karlsruhe, hielt am Sonntag hier eine Ausschußsitzung unter dem Vorsitz des Stadtv. Hof-Karlsruhe ab. In der kassenärztlichen Frage wurde dabei eine Entschließung angenommen, in welcher die Vertreter der Freien Vereinigung bad. Krankenkassen ihrer Ueberzeugung dahin Ausdruck gaben, daß infolge der während des Krieges stark konzentrierten ärztlichen Tätigkeit ein Bedürfnis zur allgemeinen Bewilligung von Teuerungszulagen an die Kassenärzte nicht anerkannt werden könne. Es müsse aber den Krankenkassen nach vorheriger Verständigung mit dem Vorort im Einzelnen überlassen bleiben, in Ausnahmefällen einen Teuerungszuschlag zuzulassen, namentlich als Ersatz der in ländlichen Bezirken erhöhten Auslagen für Fuhrkosten usw.

In der Angelegenheit der kassenzahnärztlichen Gebühren und der Steigerung der Preise der Rohmaterialien für künstlichen Zahnersatz beschloß die Ausschußsitzung, die Anträge der Zahnärzte und Zahntechniker entgegenzunehmen und alsdann mit der Landesversicherungsanstalt Baden ins Benehmen zu treten, um die Gebißkosten neu festzusetzen und die danach anteiligen Beiträge der Invalidenversicherung und der Krankenversicherung zu berechnen.

Weiter beschäftigte sich die Sitzung u. a. mit der Beibehaltung der bad. Geschäftsführerkonferenzen, die sich bis jetzt bewährt haben, mit der Entwicklung des badischen Bauhundes und mit den neuesten Anordnungen der bad. Regierung in Sachen der Krankenernährung, welche mit Befriedigung aufgeheißen wurden. In den Beirat des Hauptverbandes deutscher Ortskrankenkassen wurden Malermeister Oberle in Karlsruhe und Verwaltungsdirektor Sigmund-Karlsruhe gewählt.

Hansa Lloyd



HANSA-LLOYD WERKE AKT.-GESELLSCHAFT, BREMEN

PERSONENWAGEN, LIEFERWAGEN, LASTWAGEN, OMNIBUSSE

15000

Vertretungen in:

Blaubeuren (Wttbg.): **Fritz Schlenk**, Automobil- und Fahrzeughandlung;
Ebingen (Wttbg.): **Kauffmann & Siegel**, Sonnenstrasse;
Freiburg i. Breisgau: **August Fohr**, Bayernstrasse 12;
Gmünd (Wttbg.): **J. Pfeiffer**, Automobil- u. Fahrzeughandl.;
Karlsruhe i. Baden: **U. Kautt & Sohn**, Hoflieferanten, Waldhornstrasse 14/16;
Lindau/Reutin a. Bodensee: **C. Lauster**;
Lörrach i. B.: **Carl Sutter**, Wagen- und Karosserie-Fabrik;
Offenburg i. Baden: **Wroblewski & Co.**;
Reutlingen: **J. Hammer**, Automobilhaus, Kirchstr. 22/24;
Saulgau (Wttbg.): **Leo Widmann**, Maschinen- und Fahrrad-Industrie-Werke, Hauptstrasse 41 B;
Villingen i. Baden: **Ignatz Görlacher**, Obere Strasse 16.

Obstwein.

Wir beabsichtigen an die hiesige Bevölkerung **Obstwein** abzugeben. Der Preis beträgt 90 ₰ für das Liter ab Faß, die Versteuerung geht zu Lasten des Käufers. Es werden bis zu 100 Liter an eine Haushaltung verabfolgt.

Die Anmeldung zum Bezug hat schriftlich bei der unterzeichneten Stelle zu geschehen. Mündliche Anmeldungen werden nicht angenommen.

Auf Grund der Anmeldung stellen wir den Bestellern eine Anweisung zu, gegen welche der Obstwein verabfolgt wird. Die Ausgabe geschieht bis auf weiteres bei der Firma B. Finkelstein, Rintheimerstraße 10.

Die Abgabe des Obstweins erfolgt, soweit der Vorrat reicht; einen Anspruch auf Lieferung gewähren die ausgegebenen Anweisungen nicht. Es liegt deshalb im Interesse der Besteller auf die ausgestellten Anweisungen, den Obstwein sofort zu holen.

Karlsruhe, den 28. Januar 1918. D 20

Nahrungsmittelamt der Stadt Karlsruhe.

Nutzholzverkauf. 1116

Das Forstamt **Langensteinbach** verkauft im Wege schriftlichen Angebots aus den Domänenwalddistrikten III, IV, V, VII auf dem Stock in 8 Losen: ca. 174 fm **Eichen** I.—V. Klasse und 78 fm **Rotbuchen** I. bis V. Klasse. Die Angebote sind verschlossen und mit der Aufschrift: „Angebot auf Nutzholz" versehen, vor der Verhandlung einzureichen, die am **Montag, den 11. Februar 1918,** morgens 9 Uhr im Geschäftszimmer stattfindet. Die Einreichung eines Angebots gilt als Annahme der Bedingungen. Losverzeichnisse und Angebotsformulare beim Forstamt erhältlich. Vorzeiger der Hölzer in Distrikt III—V Forstwart Kieß in Langensteinbach, in Distrikt VII Forstwart Nonnenmacher in Wilferdingen.

Jagd-Verpachtung.

Die **Stadtgemeinde Lörrach** läßt am **Donnerstag den 31. Januar, vormittags 11 Uhr,** im Rathaussaal in Lörrach die Ausübung der Jagd in der Gemarkung Lörrach und Stetten auf die Dauer von 9 Jahren, beginnend mit dem 1. Februar 1918, öffentlich versteigern.

Als Bieter können nur solche Personen zugelassen werden, welche sich im Besitze eines Jagdpasses befinden oder durch ein schriftliches Zeugnis des Großh. Bezirksamts nachweisen, daß gegen die Erteilung eines Jagdpasses Bedenken nicht bestehen.

Wir laden Pachtliebhaber dazu freundlichst ein. Der Entwurf des Pachtvertrages liegt bis zur Versteigerung beim Rechnungsamt auf. 1061

Gemeinderat Lörrach.
Dr. Gugelmeier.

Gerber & Schawinsky
Kunsthandlung u. Kunstgewerbehaus
Kaiserstr. 229, Eing. Kaiserstr., Fernspr. 2041
Auswahl in gerahmten Bildern und verschiedenen Blättern, Keramiken, Plastiken.
Original-Radierungen Original-Gemälde
Künstler-Spielzeuge usw. 1078

Stoffschuhe und Pantoffel
aus Abfällen usw. fertigt Jeder sofort nach meinem präm. Lehrbuch mit Maßstäben und Schnitten an. 8007
Preis des Werkchens 1,25 Mk. per Nachnahme.
Willi Franke Beesenstedt 341 bei Halle a. S.

Von **D. theol. und phil.**
Pfarrer Adolf Bolliger, Zürich-Neumünster
dem rühmlichst bekannten Verfasser der **„Tatsachen"** und **„Deutschlands Recht"** erscheint soeben in zweiter Auflage eine Schrift über
Weltkrieg und Gottesreich.
Wahrheit und Klarheit atmet die Schrift und einen heiligen Zorn auch über die Lauen, die in Weltenwenden und Schicksalsstunden nicht den sittlichen Mut finden können, sich zu Kultur und Blut der **deutschen Stammesgenossen** zu bekennen. Ueber die Zentralmächte und ihr Kriegsziel, sowie über den Weltkrieg als eine gewaltige Offenbarung des Gottesreiches, hat Pfarrer D. Bolliger Worte von Kraft und Empfindungen, von unendlicher Tiefe gefunden.
Das in neuer Auflage erschienene, 240 Seiten starke Buch ist von uns zum Preise von M. 1.80 zu beziehen.
Geschäftsstelle der Badischen Landeszeitung G. m. b. H.
Karlsruhe, Hirschstraße 9. Telephon 400.

Für unsere Oberinspektion
für Süd- und Mittelbaden **suchen** wir je einen erfahrenen, mit **Organisation** und **Acquisition** tunlichst vertrauten
Aussenbeamten.
Die Stellungen sind mit guten Bezügen verbunden und später **pensionsberechtigt.**
Bewerbungen mit Lebenslauf und Bild direkt erbeten
Stuttgarter Lebensversicherungsbank a. G.
(Alte Stuttgarter)
gegr. 1854. 8012
Versichertenbestand 1 Milliarde 172 Millionen Mark.
Seither f. d. Versicherten erzielte Ueberschüsse 285 Millionen Mark.

Darmstädter Hof
Weinstube und Gasthof
Ecke Kreuzstrasse u. Zirkel. — Tel. 226.
Gute bürgerl. Küche, reelle Weine
empfiehlt:
1015 **Fritz Hohl.**
Weinausschank über die Strasse.

Trauerkarten, Trauerbriefe liefert billigst und schnell die **Buchdruckerei der Bad. Landeszeitung**, Hirschstrasse 9.

Brennholz Verkauf
Adresse und Telephon-Ruf zu achten. — Verkauf nur nach Gewicht.
Buchen u. eichen, gesägt per Ztr. M. 4.90
Buchen u. eichen, gespalten per Ztr. M. 5.10
für alle Heizungen zum Strecken des Bedarfs von Kohlen u. Koks verwendbar.
Tannen und Forlen, gesägt per Ztr. M. 5.90
Tannen und Forlen, grob gespalten per Ztr. M. 6.10
Fein gespaltenes Anfeuerholz per Ztr. M. 6.80
ab Lagerplatz **Schlachthofstraße 13.** 1070
Auf Wunsch zugeführt und ins Haus geschafft zum Selbstkostenpreis.
Bitte genau auf Adresse zu achten.
Ludwig Braun
Holzhandlung
Telephon Nr. 5222.

Wir haben sofort abzugeben:
Lehren, Kaliberringe, Gewindekaliber, Gewindefräser 12 Gang u. 16 Gang auf 1", **60° Kanten-Winkel** für 7,6 und 10,4 cm Granaten. 1109
Maschinenbau-Gesellschaft Karlsruhe.
Karlsruhe (Baden).

Warm und trocken
bleiben die Füße bei Benützung der neuen, leicht anbring- und abnehmbaren
Schutzsohle
mit der
„Drahtspirale"
Neuheit! D.R.G.M.
Besonders zweckmäßig für alle Werkstättenarbeiter, Schulkinder, sowie solche, die viel auf kaltem Steinboden, in nassen Räumen oder im Freien sich aufhalten müssen.
Die Ledersohlen werden dadurch sehr geschont. Die den Absatz und die Sohle elastisch verbind. **Drahtspirale** gibt Gewähr für guten Sitz und Halt und gestattet die erforderliche freie Beweglichkeit der Holzsohle gegenüber dem Absatz genau so wie bei einer Leder- oder Filzsohle.
Die **geringen Anschaffungskosten** machen sich beim Tragen, schon allein durch Schonung der jetzt so teuren Ledersohlen, in Bälde bezahlt. 511
Allein-Verkauf bei
Ernst Marx
Luisenstraße 58.
Fernruf 3086.

Größere Quantitäten frischgebranntes
Weiss-Stückkalk
an regelmäßige südd. Abnehmer
abzugeben.
Völklinger Dünger-Gesellschaft m. b. H.,
Saarbrücken 3. 8015

gusseis. 3,3 kg Gew.
nur gr. Posten liefert 8003
Hupfeld, Cassel
Eisengrosshandlung.

Straßen- u. Fabrik-Besen

ca. 8 cm. breit und 30 cm. lang
Postpakete, 2 u. 4 Stück, liefert noch prompt p. Nachnahme Stück **4.80 Mk.** exkl.
Verpackung unfrankiert, bei Dutzendabnahme franko incl. Verpackung. 8004
Besen- u. Bürsten-Industrie
Celle 1. H. 350 Arbeiter.
Vertreter und Händler
überall gesucht.

Kunsthandlung
SCHWARZ
Kaiserstr. 225
Oelgemälde
Karlsruher Künstler. 1081

Besseres Alleinmädchen
sauber u. zuverlässig, welches kochen u. einmachen kann, zum **15. Febr.** evtl. auch **früher**, für 3 Personen — Villenhaushalt **gesucht.** Angeb. m. Gehaltsangabe und Bild an
1103 **Clemens, Achern (Baden).**